

# Days of Blood and Starlight: Zwischen den Welten (German Edition)

Pages: 624

Publisher: FISCHER E-Books; 1 edition (September 26, 2013)

Format: pdf, epub

Language: German

## [ DOWNLOAD FULL EBOOK PDF ]

[Laini Taylor](#)

Days of Blood and Starlight

Zwischen den Welten

Aus dem Amerikanischen von Christine Strüh und Anna Julia Strüh

[Inhalt](#) [Karte](#) [Was bisher geschah](#) [Widmung](#) [Es war einmal, da zogen ein Engel und ein Teufel an einem Wunschknöchel, und als er brach, brach die ganze Welt entzwei.](#)  
[Das Mädchen auf der Brücke](#) [Asche und Engel](#) [Früher in Funkstille](#)  
[Keine Geheimnisse mehr](#) [Ein seltsames Mondwort](#) [Das Geflügel](#) [Bitte nicht](#)  
[Das Ende des Danach](#) [Zähne](#) [Bienenstock](#) [Das abgrundtiefe Warum](#) [Es geht mir ausgezeichnet](#)  
[Asymmetrie](#) [Die Vergeltung der Engel](#) [Gebrochen](#) [Die Erben](#)  
[Der Schmerztribut](#) [Auferstanden](#) [Paradies](#) [Land der Geister](#) [Ängstlich genug](#)  
[Das Zahn-Phantom](#) [Priesterin einer Sandburg](#) [Engelfreundin](#) [Feinde bitte hier anstellen](#)  
[Schwerer Schaden](#) [Großes wildes Herz](#) [Die schrecklichste Art von Stille](#)  
[Die Teufel werden morgen auch noch da sein](#) [Ganz schlechte Monsterkenntnis](#)  
[Strichliste](#) [Der Tod beherrschte sie alle](#) [Es war einmal, da trug der Himmel die Last von Engel-Armeen, die in den Kampf zogen, und der Wind trug das höllische Feuer ihrer Schwingen in die ganze Welt.](#)  
[Die Lebenden Schatten](#) [Willkommensfeier](#) [Rollen](#)  
[Lust zu lächeln](#) [Selbstmord](#) [Das Unvermeidliche](#) [Die erste Prüfung](#)  
[Falsch](#) [Verrückte Alchemie](#) [Ziri, der Glöckerspitz](#) [Eine amüsante Geschichte](#)  
[Luxus](#) [Tot](#) [Unlebendig](#) [Mörder und heimlich Liebende](#) [Es war einmal, da lebte ein Mädchen in einem Sandschloss, und die Monster, die sie erschuf, flogen durch einen Riss im Himmel in eine andere Welt.](#)  
[Ein faszinierender Gast](#) [Ein echtes lächeln](#)  
[Wie Julia](#) [Um euch besser töten zu können](#)  
[Heraufbeschworen](#) [Helden](#) [Wiedererkennen](#) [Die Macht des Imperators](#) [Eine Überraschung](#)  
[Ein Obstkorb](#) [Honig und Gift](#) [Meine Sünde](#) [Das neue Spiel](#)  
[Eine Menge toter Akivas](#) [Ketten](#) [Glöckersfeuer](#) [Eine schmerzhafte Zahl](#)  
[Es war einmal, da strömten Tausende Chimären eine Kathedrale unter der Erde und kamen nie wieder heraus.](#)  
[Bestien-Requiem](#) [Töte das Monster.](#)  
[Verändere die Welt.](#) [Die einzige Hoffnung ist die Hoffnung](#) [Sirithar](#) [Kratzen](#)  
[Lang lebe der Imperator](#) [Die Grube](#) [Eine wirklich bedauerliche Verschwendung von Schmerz](#)  
[Der Schrei](#) [Ein gutes Mittel gegen Langeweile](#) [Ein Geräusch, ganz nah.](#)

## Was bisher geschah

Seit Ewigkeiten liegen die Chimären mit den Seraphim im Krieg. Chimären sind für die Seraphim »Bestien«. Die Chimären wiederum nennen die Seraphim stets nur »die Engel«. Die Seraphim haben die stärkeren Heere, aber jahrtausendlang konnten sich die Heere der Chimären durch Magie erneuern. Der Schlüssel zu dieser Magie war Brimstone, der *Wiedererwecker*. Seit es ihn nicht mehr gibt, sind die Chimären besiegt. Eretz, das *Anderswo*, wird nun vom Imperium der Seraphim beherrscht.

Ein Personenverzeichnis befindet sich auf Seite 612.

Für Jim, ganz extrem

Es war einmal,

da zogen ein Engel und ein Teufel

an einem Wunschknochen,

und als er brach,

brach die ganze Welt entzwei.

Das Mädchen auf der Brücke

Prag, Anfang Mai. Schwer und grau hing der Himmel über den Märchendächern, und die ganze Welt sah zu. Satelliten überwachten die Karlsbrücke Tag und Nacht, für den Fall, dass die *Besucher* zurückkamen. In dieser Stadt waren schon öfters seltsame Dinge geschehen, aber nichts derart Seltsames. Jedenfalls nicht, seit es Kameras gab, um solche Vorkommnisse aufzuzeichnen. Und sie gnadenlos auszuschlachten.

»Bitte sag mir, dass du pinkeln musst.«

»Was? *Nein*. Nein, muss ich nicht. Frag gar nicht erst.«

»Ach komm schon. Ich würde es ja selbst machen, wenn ich könnte, aber das kann ich nicht. Ich bin ein Mädchen.«

»Ich weiß. Das Leben ist so unfair. Und ich werde trotzdem nicht Karous Ex-Freund für dich anpinkeln.«

»Was? Das wollte ich gar nicht fragen.« In ihrem allervernünftigsten Ton erklärte Zuzana: »Ich will nur, dass du in einen Ballon pinkelst, damit ich Kaz damit bewerfen kann.«

»Oh.« Mik tat für etwa anderthalb Sekunden so, als würde er den Vorschlag seiner Freundin ernsthaft in Betracht ziehen. »*Nein*.«

Zuzana stieß einen tiefen Seufzer aus. »Na schön. Aber du weißt, dass er es verdient hätte.«

Ihr Angriffsziel – Kaz: mit vollen Namen Kazimir, unverschämt gutaussehend, angehender Schauspieler und Herzensbrecher von Beruf – stand drei Meter von ihnen entfernt und ließ sich von einer internationalen Nachrichtencrew interviewen. Es war nicht sein erstes Interview. Nicht einmal sein zehntes. Zuzana hatte das Zählen mittlerweile aufgegeben. Was gerade dieses Interview jedoch zu einem ganz besonderen Ärgernis machte, war die Tatsache, dass er es direkt vor Karous Apartment gab, das sowieso schon viel zu viel Aufmerksamkeit von der Polizei und verschiedenen Sicherheitsbehörden auf sich gezogen hatte – ohne dass dieser Vollidiot die Adresse in alle Welt hinaus schrie.

Kaz war eifrig damit beschäftigt, sich einen Namen als Ex-Freund des »Mädchens auf der Brücke« zu machen, wie Karou – Zuzanas beste Freundin – seit dem legendären Luftkampf zwischen ihr und einem Engel genannt wurde, der die Augen der ganzen Welt vor einiger Zeit auf Prag gelenkt hatte.

»Ein Engel«, hauchte die Reporterin, die natürlich jung und hübsch war – auf die typische Katalogmodel-Schrägstrich-Auftragsmörderin-Art, die die meisten Fernsehreporterinnen gemeinsam hatten. »Haben Sie das geahnt?«

Kaz lachte. Zuzana hatte es vorausgesehen und äffte sein Lachen genau im gleichen Augenblick nach. »Was? Dass es wirklich Engel gibt oder dass meine Freundin sich mit ihnen anlegt?«

»Ex-Freundin«, fauchte Zuzana.

»Beides schätze ich«, lachte die Reporterin.

»Nein, keins von beidem«, gab Kaz zu. »Aber Karou hatte schon immer Geheimnisse.«

»Was für Geheimnisse?«

»Na ja, Sie können sich gar nicht vorstellen, wie verschlossen sie ist. Ich weiß nicht mal ihre Nationalität oder ihren Nachnamen, wenn sie denn einen hat.«

»Und das hat Sie nie gestört?«

»Ach nein, das war okay für mich. Karou war ein schönes mysteriöses Mädchen. Sie hatte immer ein Messer in ihrem Stiefel, sie konnte unglaublich viele Sprachen sprechen, und sie hat diese Monster gezei...«

»Erzähl ihr, wie sie dich durchs Fenster geworfen hat!«, rief Zuzana dazwischen.

Kaz versuchte, sie zu ignorieren, aber die Reporterin hatte sie gehört. »Ist das wahr? Hat sie Ihnen weh getan?«

»Na ja, das war nicht das Schönste, was mir je passiert ist.« Charmantes Lachen wie aufs Stichwort. »Aber ich wurde nicht verletzt. Vermutlich war es meine eigene Schuld. Ich hab sie erschreckt. Das wollte ich natürlich nicht, aber sie hatte gerade irgendeinen Kampf hinter sich und war total nervös. Sie stand barfuß im Schnee, blutüberströmt.«

»Wie furchtbar! Hat sie Ihnen erzählt, was passiert war?«

»Nein!«, schrie Zuzana erneut dazwischen. »Weil sie damit beschäftigt war, ihn durchs Fenster zu werfen!«

»Eigentlich war es eine Tür«, berichtete Kaz und warf Zuzana einen bösen Blick zu. »Diese Tür.« Er zeigte hinter sich.

»Diese Tür hier?« Die Reporterin war begeistert. Sie streckte die Hand aus und berührte das Glas, als hätte es eine Bedeutung – als wäre das reparierte Glasfenster der Tür ein wichtiges Symbol für die Menschheit, nur weil ein schlechter Schauspieler hindurchgeschleudert worden war.

»Bitte!«, flehte Zuzana Mik an. »Er steht direkt unter dem Balkon.« Zuzana hatte die Schlüssel zu Karous Wohnung, was sehr hilfreich gewesen war, als sie in aller Eile die Skizzenbücher ihrer besten Freundin hatte verschwinden lassen, bevor irgendwelche Ermittler sie in die Finger bekommen konnten. Karou hatte eigentlich gewollt, dass Zuzana in ihrem Apartment wohnte, aber jetzt, dank Kaz, herrschte hier viel zu viel Trubel. »Sieh doch.« Zuzana zeigte hoch. »Der Ballon würde genau auf seinem Kopf landen. Und du hast doch so viel Tee getrunken...«

»Nein.«

Die Reporterin beugte sich zu Kaz vor. Verschwörerisch. »Also ... Wo ist sie jetzt?«

»Meint sie das ernst?«, murrte Zuzana. »Als ob er das wüsste. Als hätte er es den letzten fünfundzwanzig Reportern nur nicht erzählt, weil er sein weltbewegendes Geheimnis allein mit ihr teilen wollte.«

Unten auf der Treppe zuckte Kaz die Achseln. »Wir haben es alle gesehen. Sie ist weggeflogen.« Er schüttelte den Kopf, als könnte er es immer noch nicht fassen, und sah direkt in die Kamera. Er sah so viel besser aus, als er es verdient hatte. Wegen Typen wie ihm wünschte Zuzana sich, dass gutes Aussehen etwas wäre, was einem bei schlechtem Benehmen aberkannt wurde. »Sie ist *weggeflogen*«, wiederholte er, die Augen weit aufgerissen in künstlichem Erstaunen. Er inszenierte diese Interviews wie Theaterstücke; immer wieder dieselbe Show, nur mit kleinen Improvisationen je nach den Fragen, die ihm gestellt wurden. Das wurde langsam wirklich öde.

»Und Sie haben keine Ahnung, wo sie jetzt sein könnte?«

»Nein. Immer wieder musste sie ganz plötzlich weg, und dann war sie tagelang verschwunden. Sie hat mir nie gesagt, wo sie war, aber wenn sie zurückkam, war sie jedes Mal fix und fertig.«

»Glauben Sie, sie wird auch jetzt zurückkommen?«

»Ich hoffe es.« Ein weiterer schmachsender Blick in die Kamera. »Ich vermisse sie.« Zuzana ächzte, als hätte sie schlimme Schmerzen. »Ohhh, bitte, bitte mach, dass er endlich die Klappe hält ...«

Aber Kaz hielt nicht die Klappe. Stattdessen wandte er sich wieder der Reporterin zu und fuhr fort: »Das einzig Gute an der ganzen Sache ist, dass ich all diese Emotionen in meinem Beruf verwenden kann. Die Sehnsucht, die schreckliche Ungewissheit. Sie machen meine Auftritte so viel gefühlvoller.« Mit anderen Worten: *Wen interessiert Karou, reden wir doch lieber über mich ...*

Die Reporterin fiel natürlich auf seine Masche herein. »Sie sind also Schauspieler«, gurrte sie, und Zuzana hatte endgültig die Schnauze voll.

»Ich gehe da hoch«, verkündete sie. »Behalt deinen Blasentee ruhig für dich. Ich finde schon irgendwas anderes.«

»Zuze, was hast du ...«, setzte Mik an, aber Zuzana marschierte schon davon. Er folgte ihr.

Und als drei Minuten später ein rosa Ballon von Karous Balkon fiel und direkt auf Kazimirs Kopf landete, hatte der schlechte Schauspieler es Mik zu verdanken, dass sich kein »Blasentee« über ihn ergoss. Es war Parfüm, mehrere Flaschen Parfüm mit einer gehörigen Portion Backpulver gemixt, damit sich eine richtig schön klebrige Masse ergab. Sie klatschte seine Haare an und triefte ihm in die Augen, und sein Gesichtsausdruck war absolut unbezahlbar. Das wusste Zuzana, denn obwohl die Übertragung nicht live war, strahlte der Nachrichtensender das Interview trotzdem mitsamt seinem abrupten Ende aus.

Immer und immer wieder.

Es war ein Sieg, aber Zuzana konnte sich nicht darüber freuen. Denn als sie Karou zum gefühlten vierhundertsten Mal anrief, meldete sich sofort die Mailbox, und damit wusste sie, dass ihr Handy tot war. Ihre beste Freundin war verschwunden, wahrscheinlich in eine andere Welt, und das konnten nicht einmal mehrere Wiederholungen von einem nach Luft schnappenden Kaz mit einer Krone aus Parfümkleister und rosa Ballonfetzen auf dem Kopf wiedergutmachen.

Dazu wäre schon Pisse nötig gewesen.  
Asche und Engel

Der Himmel über Usbekistan, in derselben Nacht.

Das Portal war ein Riss in der Luft. Der Wind strömte in beide Richtungen hindurch, zischend wie Atem durch zusammengebissene Zähne, und dort, wo er die Ränder verschob, offenbarte der Himmel von Karous Welt plötzlich den Himmel von Eretz. Akivas Welt. Er beobachtete das Wechselspiel der Sterne in dem Spalt, während er sich darauf vorbereitete, ihn zu durchqueren. Auf der anderen Seite leuchteten Eretz' Sterne sichtbar-unsichtbar, sichtbar-unsichtbar, und er tat es ihnen mit einem Unsichtbarkeitszauber gleich. Jenseits des Portals hatten die Seraphim sicher Wachen stationiert, und er wusste nicht, ob er sich seinem eigenen Volk zeigen oder unsichtbar bleiben sollte.

Was erwartete ihn in Eretz?

Wenn seine Geschwister ihn als Verräter bloßgestellt hatten, dann würden ihn die Wachen sofort festnehmen – oder es zumindest versuchen. Akiva wollte nicht glauben, dass Hazael und Liraz dazu fähig wären, aber er erinnerte sich nur zu gut an die durchdringenden Blicke, mit denen sie ihn bei ihrer letzten Begegnung gemustert hatten: an Liraz' Wut über seinen Treuebruch, an Hazael's stumme Verachtung.

Eine Gefangennahme konnte er nicht riskieren. Er wurde heimgesucht von einem anderen letzten Blick, noch durchdringender und noch nicht lange zurückliegend.

*Karou.*

Vor zwei Tagen hatte sie ihn in Marokko verlassen, mit einem letzten Blick über die Schulter, der so weh tat, dass Akiva fast wünschte, sie hätte ihn stattdessen umgebracht. Ihr Kummer war nicht einmal das Schlimmste gewesen. Es war ihre Hoffnung, die ihm das Herz brach, ihre trotzig, aussichtslose Hoffnung, dass das, was er ihr gesagt hatte, nicht wahr sein konnte. Denn er wusste mit absoluter, purer Hoffnungslosigkeit, dass es stimmte.

Die Chimären waren vernichtet. Ihre Familie war tot.

Und er war schuld daran.

Seine Niedertracht zerfraß ihn, er spürte jeden Biss tief in seiner Seele; die reißenden Zähne, die Schuld, die tief in seinem Innern an ihm fraß, die grauenhafte Wahrheit dessen, was er ihr angetan hatte. Vielleicht stand Karou gerade in diesem Moment knöcheltief in der Asche ihres Volkes, völlig allein, umgeben von den rauchgeschwärzten Ruinen von Loramendi. Oder schlimmer noch: Vielleicht war sie zusammen mit diesem Scheusal, Razgut, dem Gefallenen, der sie nach Eretz geführt hatte – und was würde dann mit ihr passieren?

Er hätte ihnen folgen sollen. Karou wusste nicht, was sie erwartete. Die Welt, in die sie zurückkehrte, war nicht die Welt aus ihrer Erinnerung. Sie würde in Eretz weder Hilfe noch Trost finden – nur Asche und Engel. In den früheren freien Bezirken wimmelte es von Seraphim-Patrouillen, die letzten überlebenden Chimären waren in Ketten gelegt und wurden von den Peitschen der Sklavenhändler nach Norden getrieben. Man würde sie entdecken – wie könnte man das Mädchen mit den lapolazuliblauen Haaren, das ohne Flügel über den Himmel schoss, übersehen? Sie würde gefangen genommen oder getötet werden.

Akiva musste sie finden, bevor es jemand anderes tat.

Razgut hatte behauptet, er würde ein Portal nach Eretz kennen, und angesichts dessen, was er war – einer der Gefallenen, ein Seraph, der vor tausend Jahren von den Engeln verstoßen worden war – stimmte das wahrscheinlich sogar. Akiva hatte zuerst versucht, die Spur der beiden in Marokko aufzunehmen, aber als er damit keinen Erfolg hatte, war ihm nichts anderes übriggeblieben, als das Portal aufzusuchen, das er selbst wiederentdeckt hatte – das Portal, das er jetzt vor sich sah. In der Zeit, die er mit seinem Flug über Berge und Ozeane verschwendet hatte, konnte alles Mögliche passiert sein.

Er entschied sich für die Unsichtbarkeit. Erst mal. Sie kostete ihn nichts, was er nicht sowieso bezahlte. Der Preis für Magie war Schmerz, und dank seiner alten Verletzung hatte er davon mehr als genug. Er konnte ihn einfach nehmen und gegen die Magie eintauschen, die er brauchte, um sich aus der Luft zu löschen.

Dann kehrte er nach Hause zurück.

Der Übergang von der einen in die andere Welt geschah beinahe unmerklich. Die Berge hier sahen fast genauso aus wie die Berge dort. Der einzige Unterschied war, dass in der Menschenwelt die Lichter von Samarkand am Horizont geschimmert hatten. Hier war keine Stadt zu sehen, nur ein Wachturm auf einer Bergspitze, zwei Seraphim-Wachen, die hinter der Brüstungsmauer auf und ab marschierten, und am Himmel das Wahrzeichen von Eretz: zwei Monde, der eine strahlend hell, der andere geisterhaft blass.

Nitid, die helle Mondschwester, war die Chimäregöttin über fast alles – alles außer Mördern und heimlich Liebenden. Die fielen Ellai zu.

Ellai. Bei ihrem Anblick wurde Akiva nervös. *Ich kenne dich, Engel*, schien sie zu flüstern, denn hatte er nicht einen Monat lang in ihrem Tempel gelebt, aus ihrer heiligen Quelle getrunken und sogar sein Blut dort vergossen, als der Weiße Wolf, der General der Chimären, ihn fast getötet hätte?

*Die Göttin der Mörder hat mein Blut gekostet*, dachte er und fragte sich, ob sie wohl auf den Geschmack gekommen war und mehr wollte.

*Hilf mir, Karou zu beschützen, und du kannst es haben, alles, bis zum letzten Tropfen.*

Seine Angst war wie ein Fanghaken, der ihn nach Südwesten zog, immer schneller und schneller, während die Sonne langsam am Himmel emporkletterte und die Angst sich in Panik verwandelte,

Panik, dass er zu spät kommen würde. Und wenn er zu spät kam ... wie würde er Karou vorfinden? Tot? Allzu genau erinnerte er sich an Madrigals Hinrichtung: das dumpfe Geräusch, mit dem ihr Kopf auf dem Boden aufgeschlagen war, das Klappern der Hörner, die verhinderten, dass der Kopf vom Schafott rollte. Aber es war nicht mehr Madrigal, die er vor seinem inneren Auge sah, sondern Karou, dieselbe Seele in einem anderen Körper. Denn Karou war Madrigal gewesen – vor langer Zeit. Sie hatte nun keine Hörner mehr, die verhindern würden, dass ihr abgeschlagener Kopf wegrollte, nur ihre faszinierenden blauen Haare. Und auch wenn ihre Augen jetzt schwarz statt braun waren, würden sie genauso erlöschen, ihn genauso blicklos anstarren, und sie würde genauso tot sein. Wieder. Wieder und *für immer*, denn es gab keinen Brimstone mehr, der sie wiedererwecken konnte. Von jetzt an war der Tod endgültig.

Wenn er zu spät kam. Wenn er sie nicht rechtzeitig fand.

Dann sah er sie endlich vor sich: die Ruinen, die einmal Loramendi gewesen waren, die Festungsstadt der Chimären. Umgestürzte Türme, zerschmetterte Mauern, verkohlte Knochen – all das vereinte sich zu einem diffusen Trümmerfeld aus Asche. Selbst die Eisenstäbe, die die Stadt überspannt hatten, lagen zerbrochen am Boden, als hätten die Götter selbst sie entzweigerissen.

Akiva hatte das Gefühl, an seinem eigenen Herzen zu ersticken. Er flog über den Ruinen hin und her und suchte nach einem Schimmer von Blau in der gähnenden Leere von Grau und Schwarz, die sein eigener grausamer Sieg war. Doch er fand nichts.

Karou war nicht hier.

Er suchte den ganzen Tag und auch den nächsten, in Loramendi und darüber hinaus. Fieberhaft kreisten seine Gedanken um die Frage, wo sie sein könnte, und er versuchte, die andere Frage zu verdrängen, die sich daran anschloss: Was war mit ihr passiert? Die Szenarien, die er sich unweigerlich ausmalte, wurden mit jeder Stunde, die verging, düsterer, und seine Ängste nahmen alpträumhafte Dimensionen an, inspiriert von all den schrecklichen Dingen, die er in seinem Leben gesehen und getan hatte. Immer entsetzlichere Bilder stürmten auf ihn ein. Immer wieder presste er sich die Hände auf die Augen, um die Phantasien zu vertreiben. *Nimm mir alles, nur nicht Karou.* Sie musste am Leben sein.

Den Gedanken, dass dem nicht so war, konnte er nicht ertragen.  
Fräulein Funkstille

Von: Zuzana <rabidfairy@shakestinyfist.net>

Betreff: Fräulein Funkstille

An: Karou <bluekarou@hitherandthithergirl.com>

Na, Fräulein Funkstille, ich schätze, du bist schon weg und hast meine UNGLAUBLICH WICHTIGEN NACHRICHTEN nicht gekriegt.

Dann bist Du also IN EINER ANDEREN WELT. Ich wusste schon immer, dass Du ein irres Huhn bist, aber damit hatte ich dann doch nicht gerechnet. Wo bist Du und was machst Du? Du hast ja keine Ahnung, wie lebensbedrohlich diese Neugier für mich ist. Wie läuft's? Mit wem treibst Du Dich rum? (Akiva? Bitte, bitte?) Und die allerwichtigste Frage: Gibt es in der anderen Welt Schokolade? Ich schätze, es gibt dort kein WLAN und keine direkte Zugverbindung in deine alte Heimat, oder jedenfalls *hoffe* ich das, denn falls ich rausfinde, dass Du Dich einfach in Fräulein Flirtsucht

verwandelt und mich deshalb immer noch nicht besucht hast, muss ich leider drastische Maßnahmen ergreifen. Vielleicht versuche ich diese eine Sache, Du weißt schon, wo die Augen ganz nass und blöde werden – wie heißt das noch mal? *Weinen?*

Oder auch nicht. Vielleicht HAUE ich Dich stattdessen und verlasse mich darauf, dass Du mich nicht zurückhaust, weil ich so entzückend klein bin. Das wäre ja, als würdest Du ein *Kind* hauen.

(Oder einen Dachs.)

Aber mal im Ernst. Hier ist alles in Ordnung. Ich hab Kaz mit einer Parfümbombe beworfen und es damit ins Fernsehen geschafft. Deine Skizzenbücher veröffentliche ich unter meinem eigenen Namen, und Deine Wohnung habe ich an Piraten vermietet. Schweißstinkende Piraten. Ich bin einem Engelkult beigetreten und gehe jeden Tag zu einem Betzirkel und außerdem JOGGEN, um mich für mein Apokalypse-Outfit in Form zu bringen. Das habe ich natürlich auch jederzeit dabei, für den FALL DER FÄLLE.

Was noch? Lass mich überlegen. \*an der Lippe zupf\*

Aus offensichtlichen Gründen sind Menschenmengen schlimmer denn je. Meine Menschenfeindlichkeit kennt keine Grenzen. Hass steigt von mir auf wie Comic-Hitzewellen. Die Marionetten-Show bringt gut Kohle, aber wird langsam öde, und ich verbrauche meinen Vorrat an Ballettschuhen so schnell, als gäbe es kein Morgen – was es, wenn mein Engelkult recht hat, wirklich nicht geben wird.

(Juhu!)

Mik ist toll. Ich war in letzter Zeit ein bisschen schlecht drauf (*ähem ...*) und weißt Du, was er gemacht hat, um mich aufzumuntern? Ich hab ihm die Geschichte erzählt, wie ich als Kind auf der Kirmes unbedingt an so einem dämlichen Kuchen-Tanzwettbewerb teilnehmen wollte, um endlich mal ganz allein einen kompletten Kuchen aufessen zu können, und dann später gemerkt hab, dass ich den Kuchen genauso gut hätte *kaufen* können. Der schlimmste Tag meines Lebens. Und was hat Mik gemacht? Einen Kuchentanz-Wettbewerb ganz für mich allein geschmissen! Es gab Musik und SECHS GANZE KUCHEN, und nachdem ich sie alle gewonnen hatte, haben wir sie in den Park mitgenommen und uns mit diesen extra langen Gabeln gegenseitig gefüttert – fünf Stunden lang! Der beste Tag meines Lebens.

Bis zu dem, an dem Du zurückkommst.

Ich hab Dich ganz dollie lieb, und ich hoffe, Du bist in Sicherheit und glücklich und jemand (Akiva?) schmeißt Dir – wo immer Du bist – einen Kuchentanz-Wettbewerb oder was feurige Engelsjungen sonst so für ihre Mädels tun.

\*Kuss/Haue\*

Zuze

Keine Geheimnisse mehr

»Na, wenn das keine Überraschung ist.«

Das war Hazael. Liraz stand neben ihm. Akiva hatte auf sie gewartet. Es war später Abend, und er hatte den Trainingsplatz hinter den Baracken von Kap Armasin aufgesucht, einer ehemaligen



Chimäregarnison, in der sein Regiment am Ende des Kriegs stationiert gewesen war. Er hatte die rituelle Kata-Kampftechnik geübt, senkte jetzt aber seine Schwerter, wandte sich seinen Geschwistern zu und wartete ab, was sie tun würden.

Bei seiner Ankunft in Kap Armasin war er nicht gestellt worden. Obwohl er den Unsichtbarkeitszauber mittlerweile abgelegt hatte. Die Wachen hatten ihn wie üblich mit großen Augen angestarrt und ehrfurchtsvoll vor ihm salutiert – für sie war er der Bezwingen der Bestien, der Prinz der Bastarde, ein Held, daran hatte sich nichts geändert. Also hatten Hazael und Liraz ihrem Kommandanten entweder nichts von seinem Verrat gesagt, oder die Neuigkeiten waren einfach noch nicht zu den niederen Rängen durchgedrungen. Er hätte wahrscheinlich vorsichtiger sein sollen, wo er doch keine Ahnung hatte, was ihn erwartete. Aber er konnte momentan nicht klar denken.

Nicht nach dem, was er in den Kirin-Höhlen gefunden hatte.

»Sollte es meine Gefühle verletzen, dass er nicht direkt zu uns gekommen ist?«, fragte Liraz, an Hazael gewandt.

»Gefühle?« Hazael sah sie mit zusammengekniffenen Augen an. »Hast du so was überhaupt?«

»Ich habe *ein paar* Gefühle«, entgegnete Liraz. »Aber keine nutzlosen. Wie Reue.« Sie sah Akiva an. »Oder Liebe.«

*Liebe.*

Die Wunden tief in Akivas Innerem öffneten sich klaffend und drohten ihn zu verschlingen.

Zu spät. Er war zu spät gekommen.

»Soll das heißen, dass du mich nicht liebst?«, fragte Hazael seine Schwester. »Denn *ich* liebe *dich*. Glaube ich.« Er dachte kurz nach. »Ach nein, das ist bloß Angst.«

»Angst habe ich auch nicht.«

Akiva wusste nicht, ob das stimmte; er bezweifelte es, aber Liraz hatte tatsächlich weniger Angst als die meisten und versteckte sie besser. Schon als Kind hatte sie sich nicht einschüchtern lassen und war immer die Erste gewesen, die in den Kampfring stieg, ganz gleich wer ihr Gegner war. Er kannte Hazael und Liraz schon genauso lange wie sich selbst. Im gleichen Monat im Harem des Imperators Joram zur Welt gekommen, waren sie alle drei zusammen den Unseligen – Jorams Armee von Bastarden – übergeben und dort zu Waffen des Reichs großgezogen worden. Und sie waren wahrlich loyale Waffen gewesen, hatten Seite an Seite in unzähligen Schlachten gekämpft. Bis zu dem Tag, an dem Akivas Leben sich geändert hatte und ihres nicht.

Und jetzt hatte es sich erneut geändert.

Was war passiert und *wann*? Nur wenige Tage waren seit Marokko und Karous letztem Blick vergangen. Es war einfach nicht möglich. Was war passiert?

Akiva fühlte sich betäubt, wie in einen Mantel aus Leere gehüllt. Stimmen schienen ihn nicht recht zu erreichen – er konnte sie hören, aber wie aus weiter Ferne, und er hatte das seltsame Gefühl, nicht wirklich da zu sein. Mit dem Kata hatte er versucht, sich zu zentrieren und *Sirithar* zu erreichen, den Zustand der Ruhe, in dem die Göttersterne durch den Schwertkämpfer agieren, aber das war die falsche Übung gewesen. Er *war* ruhig. Unnatürlich ruhig.

Hazael und Liraz sahen ihn seltsam an und wechselten einen Blick.

Endlich zwang Akiva sich zum Sprechen. »Ich hätte euch gesagt, dass ich zurück bin, aber ich war sicher, dass ihr das schon wusstet.«

»Ich wusste es tatsächlich.« Hazael klang fast entschuldigend. Wenn etwas Bedeutendes vor sich ging, wusste er immer als einer der Ersten davon. Wegen seiner lockeren Art und seinem trägen Lächeln erweckte er den Eindruck, keinen Ehrgeiz zu besitzen, was ihn ungefährlich erscheinen ließ, und das machte er sich seit jeher zunutze. Die Leute redeten ganz offen mit ihm; er war der geborene Spion, umgänglich, scheinbar uneigennützig, aber auf eine ganz natürliche, völlig unterschätzte Art gerissen.

Liraz war ebenfalls gerissen, aber sie wirkte auch alles andere als ungefährlich. Die eisige Schönheit mit dem vernichtenden Blick trug ihre Haare zu einem Dutzend strenger Zöpfe zurückgezurt, die in den Augen ihrer Brüder immer schmerzhaft ausgesehen hatten. Hazael hatte sie immer gerne damit aufgezo- gen, dass ihre Frisur ihr bestimmt genügend Schmerzen bereitete, um sie als Tribut für Magie einzusetzen. Ihre Finger, die in diesem Moment ruhelos auf ihre Unterarme trommelten, waren so mit eintätowierten Tötungsmalen überzogen, dass sie aus der Distanz fast völlig schwarz aussahen.

Als ihr Regiment eines Abends in ausgelassener und ein wenig betrunken- er Stimmung darüber abgestimmt hatte, wen sie am wenigsten zum Feind haben wollten, hatte Liraz konkurrenzlos gewonnen.

Und jetzt standen sie hier – Akivas engste Vertraute, seine Familie. Was hatte der Blick, den sie austauschten, zu bedeuten? In seinem seltsam entrückten Zustand konnte er sich fast einbilden, dass es irgendein fremder Soldat war, über dessen Schicksal sie entschieden. Was würden sie tun?

Er hatte sie angelogen, ihnen jahrelang etwas vorgemacht, sie ohne Erklärungen verlassen und sich dann, auf der Brücke in Prag, gegen sie entschieden. Den Horror dieses Moments würde er niemals vergessen – wie er zwischen seinen Geschwistern und Karou gestanden hatte und eine Wahl hatte treffen müssen, die nie wirklich eine Wahl gewesen war, sondern nur die grausame Illusion einer solchen. Er konnte sich immer noch nicht vorstellen, dass sie ihm jemals vergeben würden.

*Sag etwas*, drängte er sich innerlich. Er suchte nach Worten. Warum war er überhaupt hierher zurückgekommen? Weil er nicht wusste, was er sonst machen sollte. Sie waren seine Familie, diese beiden, selbst nach allem, was zwischen ihnen vorgefallen war. »Ich weiß nicht, was ich sagen soll«, gestand er schließlich. »Wie ich euch erklären kann ...«

Liraz fiel ihm ins Wort. »Ich werde *nie* verstehen, was du getan hast.« Ihre Stimme war so kalt wie Stahl, und in ihr hörte Akiva etwas, was sie nicht sagte, aber schon einmal gesagt hatte.

*Bestien-Liebhaber.*

Die Erinnerung traf einen Nerv. »Nein, wie solltest du auch?« Vielleicht hatte er sich einst dafür geschämt, dass er Madrigal liebte. Jetzt schämte er sich nur noch für seine Scham. Sie zu lieben war das einzig Richtige gewesen, was er in seinem Leben getan hatte. »Liegt es daran, dass du keine Liebe fühlst?«, fragte er. »Die unberührbare Liraz. Das ist doch kein Leben. Es ist nur genau das, was *er* in uns sehen will. Willenlose Aufziehsoldaten.«

Ihr Gesicht verzog sich in ungläubiger Wut. »Du willst mir beibringen, wie man fühlt, Lord Bastard?

Nein danke. Ich habe gesehen, was Gefühle aus dir gemacht haben.«

Akiva fühlte, wie sein Ärger dahinschwand; es war nur ein kurzes Aufflackern von Leben gewesen, in der leeren Hülle, die alles war, was von ihm blieb. Es stimmte, was seine Schwester sagte. Er wusste besser als sie alle, was Liebe anrichten konnte. Er ließ die Schultern sinken, und seine Schwerter scharren über den Boden. Als Liraz eine Streitaxt vom Waffenständer nahm und »*Nithilam*« fauchte, empfand er kaum noch Überraschung.

Hazael zog sein Breitschwert, und der Blick, den er Akiva zuwarf, war wie sein Tonfall vorhin fast entschuldigend.

Dann griffen sie ihn an.

*Nithilam* war das Gegenteil von *Sirithar*. Es war das Chaos, wenn es nichts mehr zu verlieren gibt. Es war der wilde Bluttausch des Kampfes um Leben und Tod. Es war formlos, grob, brutal, und es war die absolute Erbarmungslosigkeit, mit der Akivas Geschwister auf ihn losgingen.

Blitzschnell blockten seine Schwerter ihre Attacken ab, und wo immer er bis gerade gewesen war, benommen und apathisch, jetzt war er hier, und das Kreischen von Stahl auf Stahl hatte nichts Gedämpftes. Unzählige Male hatte er im Training mit Hazael und Liraz gekämpft, doch das hier war anders. Vom ersten Kontakt an fühlte er die Wucht ihrer Schläge – mit voller Kraft und ohne Zögern. Aber es war bestimmt kein Kampf auf Leben und Tod. Oder etwa doch?

Hazael schwang sein Breitschwert beidhändig, so dass seine Hiebe zwar nicht so schnell und agil waren wie Akivas Paraden, aber mit unglaublicher Gewalt auf ihn niederprasselten.

Liraz, die ihr Schwert in der Scheide stecken ließ, hatte die doppelschneidige Streitaxt wahrscheinlich wegen ihrer Durchschlagskraft gewählt, und obwohl sie sich, schlank und zierlich wie sie war, erst einmal an ihr Gewicht gewöhnen musste, dauerte es nicht lange, bis auch sie einen tödlichen Hagel von kraftvollen, unbarmherzigen Schlägen auf ihn losließ.

Gleich bei ihrem ersten Angriff musste er sich in die Luft erheben, um der Speerspitze zwischen den gigantischen Axtblättern zu entgehen. Blitzschnell stieß er sich mit den Füßen von einem Erkerturm ab und schoss hoch, um ein wenig Platz zu gewinnen, aber Hazael kam ihm zuvor. Seinen Schwerthieb konnte Akiva zwar im letzten Moment parieren, aber die schiere Wucht dahinter ging ihm durch Mark und Bein und schleuderte ihn zurück auf den Boden. Er landete in der Hocke und wurde von Liraz' Streitaxt empfangen. Gerade noch konnte er beiseitespringen, als die Axt niederkrachte und sich in den Stein grub, auf dem er eben noch gestanden hatte. Er wirbelte herum, um Hazael's Angriff zu parieren, und drehte sein Schwert bei der Parade, so dass der Schlag an der Klinge abglitt und seine gewaltige Energie sich einfach in Luft auflöste.

So ging es weiter.

Und weiter.

Die Zeit stand still im Wirbelsturm von *Nithilam*, und Akiva wurde zu einer Kreatur des Instinkts, die mitten in der Willkür der Schwerter lebte.

Wieder und immer wieder griffen sie ihn an, und er blockte und parierte, aber schlug nicht zurück; er hatte weder Raum noch Zeit. Seine Geschwister hatten ihn eingekesselt, von beiden Seiten krachte eine Waffe auf ihn nieder, und wenn sich ihm doch einmal die Gelegenheit bot zurückzuschlagen – wenn eine sekundenlange Unachtsamkeit Liraz' Kehle oder Hazael's Achillesferse entblößte – ließ er sie ungenutzt verstreichen.

Ganz gleich, was sie taten, er würde sie nicht verletzen.

Hazael stieß einen kehligen Schrei aus und traf Akivas rechtes Schwert mit solcher Kraft, dass es ihm in hohem Bogen aus der Hand flog. Die rohe Gewalt der Attacke sandte einen stechenden Schmerz durch Akivas alte Schulterverletzung, und er sprang zurück, aber nicht schnell genug, um Liraz' Streitaxt auszuweichen. Sie riss ihn von den Füßen, und er landete auf dem Rücken, die Flügel nutzlos ausgebreitet. Auch sein zweites Schwert flog davon, und dann war Liraz über ihm, mit zum Todesstoß gezückter Waffe. \*

---

Langersehnt und endlich da: &#x22;Days of Blood and Starlight&#x22;; Der Folgeband zu &#x22;Daughter of Smoke and Bone&#x22;; Wo w&#xfc;rdest du dich verstecken, wenn die ganze Welt nach dir sucht? Was w&#xfc;rdest Du tun, wenn deine gro&#xdf;e Liebe pl&#xf6;tzlich deine Familie auf dem Gewissen hat? Wie w&#xfc;rdest du entscheiden, wem du trauen kannst, und wem nicht? Der Traum vom Frieden, den Karou und Akiva einst teilten, ist vorbei. Wenn aus Liebe Hass wird, kann uns nur noch die Hoffnung retten&#x2026; Karous Welt ist zusammengebrochen: Ihre gro&#xdf;e Liebe, der Seraph Akiva, ist f&#xfc;r den Tod ihrer Familie verantwortlich. Jetzt hat sie nur noch ein Ziel: den jahrtausendealten Krieg zwischen den Chim&#xe4;ren, zu denen sie selbst geh&#xf6;rt, und den Seraphim zu beenden. Gemeinsam mit ihrem einstigen Feind Thiago -dem Wei&#xdf;en Wolf- zieht Karou sich in die W&#xfc;ste Marokkos zur&#xfc;ck, um dort eine neue Armee zu bilden. Eine Armee aus Monstern. Und wenn es nach Karou geht, wird zumindest die letzte Vertraute, die ihr geblieben ist, ihre beste Freundin Zuzana, aus alledem herausgehalten werden. Wer Zuzana kennt wei&#xdf; allerdings, dass sie sich nicht gerne bremsen l&#xe4;sst&#x2026; Akiva dagegen will sich unbedingt von seiner Schuld befreien. Er hatte nur im Irrtum gehandelt, dachte Karou w&#xe4;re tot, und wollte sie r&#xe4;chen. Um seine Tat zu s&#xfc;hnen, plant er deshalb einen gef&#xe4;hrlichen Verrat an seinen eigenen Leuten. Aber wird Akivas Plan aufgehen? Und kann Karou ihre Trauer &#xfc;berwinden, und Akiva jemals verzeihen? &#x22;Wow, ich w&#xfc;nschte, ich h&#xe4;tte dieses Buch geschrieben!&#x22;; Patrick Rothfuss □

---

Days of Blood and Starlight - Zwischen den Welten - BookBeat - Zwischen den Welten 02 - Days of Blood and Starlight. Cake and Puppets: Eine ZWISCHEN DEN WELTEN Story (nur als E-Book erhältlich) (German Edition). brger zweier welten german edition ebooks - samylimper.gq - daughter of smoke bone book read 27 697 reviews from the worlds largest German: Zwischen den Welten French: Fille des Chimères Days of Blood and Starlight 3. by Iaini Taylor strange the dreamer english edition.pdf Banging In The New Year Swingers O Zone Bash Bisexual - Audible.co.uk The Forgotten Flapper A Novel Of Olive Thomas Forgotten Actresses - ... DEN WELTEN Story (nur als E-Book erhältlich) (German Edition) eBook: Laini ohne sie wäre Karou wohl in "Days of Blood and Starlight" verloren gewesen. Night of Cake and Puppets: Eine ZWISCHEN DEN WELTEN - Daughter of smoke and bone trilogy collection 3 books box set includes titles titles :- Daughter of Smoke and Bone, Days of Blood and Starlight, Dreams of Gods and It is a twisted version of their long-ago dream, and they begin to hope that it Turkish: Duman ve Kemiğın Kızı German: Zwischen den Welten French: Fille Daughter of smoke bone daughter of smoke and bone - days of blood and starlight the sunday times bestseller daughter of smoke and Daughter of

Smoke and Bone Trilogy Book 2 (English Edition) eBook: Laini Taylor: .es: Tienda Kindle by laini otis thunder donner meines herzens german edition.pdf by laini taylor daughter of smoke and bone zwischen den welten 1.pdf Daughter of Smoke and Bone: Zwischen den Welten (German - Daughter of smoke and bone trilogy collection 3 books box set includes titles titles :- Daughter of Smoke and Bone, Days of Blood and Starlight, Dreams of Gods and It is a twisted version of their long-ago dream, and they begin to hope that it Turkish: Duman ve Kemiğin Kızı German: Zwischen den Welten French: Fille Torrent Days Of Blood And Starlight Zwischen Den Welten 2 By - I read Days of Blood and Starlight by Laini Taylor last weekend (sequel to Daughter of Smoke and Bone Trilogy Book 2 (English Edition) eBook: Laini Taylor:. Daughter Of Smoke And Bone: Zwischen Den Welten: .de. livre par laird oliver sklavin von eoe das lied des ewigen neBELS german edition.pdf Days of blood and starlight zwischen den welten german edition - Torrent Days Of Blood And Starlight Zwischen Den Welten 2 By Laini Taylor. including Days of Blood Starlight, Daughter of Smoke Bone, the Dreamdark books The first edition of this novel was published in November 6th 2012, and was. Zwischen den Welten French: Fille des German: Zwischen den Welten Book 2. Days Of Blood And Starlight Zwischen Den Welten - zoroScol - Zwischen den Welten 02 - Days of Blood and Starlight. Cake and Puppets: Eine ZWISCHEN DEN WELTEN Story (nur als E-Book erhältlich) (German Edition). Daughter Of Smoke And Bone Zwischen Den Welten 1 By - Seriously seriously book 1. Unmasked a twisted billionaire romance buy me book 1. Days of blood and starlight zwischen den welten german edition.

---

## Relevant Books

---

- [\[ DOWNLOAD \]](#) - Free GREEN AUTUMN AND BROWN SPRING: 3- The Girl's Tale (MOONSONG Book 1) epub, pdf

---

  - [\[ DOWNLOAD \]](#) - Download Why A Woman Will Never Marry A Man Like Me in The State of California pdf

---

  - [\[ DOWNLOAD \]](#) - Pdf Starlight and Lullabies (Burning Bridges Standalones Book 1)

---

  - [\[ DOWNLOAD \]](#) - Download ebook The Wallet (BB Books Level 3 Book 1)

---

  - [\[ DOWNLOAD \]](#) - Download book Nature Guide to Yosemite National Park (Nature Guides to National Parks Series) free online
-